

## Rios, Ribas en Rias

Wir sind in Spanien!

Darauf haben wir uns schon lange gefreut. Unser erstes erträumtes Ziel auf unserem Segeltörn. Für Erica fühlt sich das an wie „nach Hause“ kommen. In der Vergangenheit hat sie über 11 Jahre in Spanien gelebt und gearbeitet, spricht die Sprache, kennt die Gepflogenheiten und das macht das Leben sehr angenehm.

Thomas sieht es und mag es! Für ihn ist es egal, ob Französisch oder Spanisch; beide Sprachen sind für ihn fremd, aber jetzt tut er sein Beste, um die spanischen Wörter zu lernen. Da wir noch eine Weile in den spanischen Gewässern bleiben werden, wird sich das Lernen bezahlt machen.



Der erste Hafen den wir in Spanien anlaufen ist Santander und von dort aus segeln wir westwärts entlang der Costa de Cantabria. Diese Küste ist beeindruckend:

Die Felsen ragen aus dem Meer, der Golf von Biskaya ist bis kurz vor der Küste einige Kilometer tief wird dann aber von See kommend rapide flacher. Die Küste ist eine steile Felswand, an der man dicht entlangsegelt, es sei denn es erscheinen Felsen im Wasser, die man umsegeln muss. Im Landesinneren geht es steil bergauf, die Berggipfel sind über 2500 Meter hoch und nur weniger als 50 Kilometer von der Küste entfernt; Los Picos de Europa.

Im Sommer liegt hier oft noch Schnee, der aber vom Meer aus für uns leider nicht zu sehen ist. Die Dörfer und Städte dieser Küste liegen meist an den Mündungen von Flüssen (Rios) die aus den Bergen ins Meer fließen. Unser erster Halt ist San Vicente de la Barquera, das an einem Art Binnenmeer oder Ria liegt, in dem mehrere kleine Flüsse zusammenfließen. Es ist eine wunderschöne Bucht, deren Mitte bei Ebbe trocken fällt, romanische Brücken verbinden die verschiedenen Ufer und das Hinterland ist hügelig und grün. Den Hintergrund dieser malerischen Landschaft bilden die schroffen Gipfel der Picos.

Hier finden wir einen sicheren Hafen, wenn man von der Ein-und Ausfahrt absieht. Für uns ist das bei den zur Zeit herrschenden Wetterverhältnissen aber zum Glück kein Problem; der Wind ist gerade stark genug und die Wellen stellen kein Hindernis dar.



Vincente ist ein guter Ort um zu verbleiben. Der Ort hat gute Fischrestaurants, Läden, einen Markt und gutes Eis und das gleich neben dem kleinen Hafen. Dort haben wir einen der beiden verfügbaren Liegeplätze für Reisende für uns reservieren können.

Der andere Platz ist für das Segelboot Moana von Karina und Thomas an Bord, die wir in der Biskaya getroffen haben, aber von denen wir bisher nicht wussten, wer sie eigentlich sind. 24 Stunden segelten wir auf der gleichen Route durch die turbulente Biskaya. Wir waren weniger als 10 Meilen voneinander entfernt und überwachten uns gegenseitig über das AIS. Als wir uns im Hafen von Santander trafen, gab es bereits eine gute Verbindung. Beide hatten wir das Gefühl nicht ganz allein zu sein. Man hatte sozusagen Gefährten, die nur auf einem anderen Segelboot saßen. Seltsam, wie viel Trost so etwas spenden kann, wenn die Momente auf dem Boot unangenehm und lang sind.

Thomas( Moana ) hatte kurz vor Sonnenuntergang einen 5 Kilo Thunfisch aus der Biscaya gefangen und sie luden uns zum Abendessen zu gegrilltem Thunfisch ein. Wir bringen Salat, Wein und selbstgebackenes Brot mit und es wird ein wunderbarer Abend an dem alles stimmt und Freundschaft entsteht.

Fast eine Woche segeln wir viel zusammen bis wir uns verabschieden müssen, weil ihre Route zu den Azoren führt.



Unser nächster Halt ist Ribadesella; Riba bedeutet Ufer, der Fluss ist die Sella. Es handelt sich um ein Mündungsgebiet mit einer spektakulären Bucht. Gleich hinter einem riesigen Felsen, kurz vor einer Untiefe mit großem Sandstrand, öffnet sich entlang einer Steinmauer ein schmaler Kanal.

Wir gleiten kurz vor Hochwasser und mit der letzten Strömung den Kanal hinein und legen kurz vor der Brücke über die Sella am Steg des örtlichen Yachthafens an.

Wir bleiben 4 Tage hier. Thomas hat sich irgendwo auf der Biskaya eine schlimme Erkältung eingefangen( der Eisbär, oder?) und bleibt 2 Tage im Bett.

Wir segeln weiter entlang der Costa Asturiana und verbringen die Nacht in Cudillero und Ribadeo. Beides sind schöne Orte, die zum Bummeln einladen und die Fahrt entlang der Küste ist wunderschön.

Die Nordküste Spaniens ist ein beliebter Ort für die Spanier aus der Mitte und dem Süden des Landes. Hier verbringen sie den Sommer, da es relativ kühl ist. Daher ist alles etwas touristisch, aber definitiv kein Massentourismus sondern eher gemütlich.

Von Ribadeo aus fahren wir entlang des nördlichsten Kaps der spanischen Küste: Cabo Estaca de Bares und Cabo Ortegal. Bei großen Wellen, aber nicht genug Wind zum Segeln fahren wir mit dem Motor um die Kaps herum, denn ein großes Tiefdruckgebiet ist im Anmarsch und bevor es bei uns ankommt, wollen wir in einer geschützten Bucht in Sicherheit sein.

Diese Bucht ist die Ria de Cedeira, eine von Felsküsten umgebene Bucht mit einem netten Dorf, einem Fischerhafen und einem Ankerplatz für Segelyachten. Unsere erste Ria, eine Art Fjord, eine tiefe von Hügeln und Klippen umgebene Bucht.

Hier bleiben wir insgesamt 5 Tage. Der Sturm tobt und hält uns am dritten Tag 24 Stunden lang an Bord. Mit dem Beiboot an das Ufer zu kommen, ist selbst in dieser geschützten Bucht ein riskantes Unterfangen; zumindest mit unserem Beiboot.

So glücklich wir auch mit ihr sind, sie ist nicht der Inbegriff von Stabilität. Wir haben wenig Lust, irgendwo mitten in der Bucht im Wasser zu landen, denn bis zum Ufer ist es ein langer Weg. Zu zweit in diesem instabilen Boot zu sitzen, ist auch nicht sehr hilfreich. Die Gewichtsverlagerung der zweiten Person gibt das Gefühl, die Kontrolle zu verlieren und das führt zu Irritationen und Unsicherheit. Um aus unserem schönen Beiboot kein Scheidungsboot zu machen, müssen wir diese Art des Landganges unterlassen und unsere Ausfahrten verschieben bis wieder Ruhe in der Bucht eingekehrt ist.



Als sich der Sturm gelegt hat, segeln wir bei schönem Nordwestwind in Richtung La Coruna: ein weiterer Meilenstein auf unserer Reise! Hier sind wir wirklich auf der anderen Seite der Biskaya und Segler aus allen Windrichtungen versammeln sich hier. La Coruna ist auch eine wirklich schöne Stadt; Der Hafen liegt mitten im Zentrum und weil gerade die Fiestas de María Pita gefeiert werden, gibt es jeden Abend ein Fest. María Pita ist die lokale Heldenin, die im späten 16. Jahrhundert bei der Verteidigung der Stadt einen Engländer im Alleingang niederschlug.

Wir bleiben fast eine Woche lang dort und genießen die Musik, die Altstadt, die Museen, schöne Spaziergänge, leckere Tapas und den gemütlichen Hafen. Dann ist es an der Zeit, das Leben am Steg hinter uns zu lassen, denn die Rias im Süden wollen erst noch entdeckt werden. Wir brechen zu einem langen Segeltag auf und segeln gegen den Wind in Richtung Ria de Camarinas, 40 Meilen südwestlich.

Wir segeln entlang der Costa da Morte, die früher für ihre tückischen Felsen berüchtigt war, heute aber mit dem GPS und elektronischen Karten einfach zu bewältigen ist.

Wie vorhergesagt, bläst der Wind nicht stärker als 5 BF. Nach 12 Stunden größtenteils kreuzend gegen den Wind, laufen wir in die Ria ein und ankern kurz hinter dem Dorf Muxia, jedenfalls probieren wir das. Es ist einer der schönsten Orte, die wir bisher gesehen haben. Schöne Vegetation, wunderschöne bewachsene Hänge oberhalb einer felsigen Küste, durchsetzt mit großen Sandstränden, an denen kaum jemand zu sehen ist. Leider verfängt sich unser Anker im Seegras und hält nicht auf dem mit Pflanzen bewachsenen Boden. Nach sechs Anläufen, um den Anker gut auszubringen sind wir noch immer nicht sehr zufrieden aber beschließen es zu probieren. Aus Vorsicht legen wir noch einige Meter Kette nach, es ist eine ruhige Nacht und als wir am Morgen aufwachen, liegen wir noch an der gleichen Stelle.

In weiser Voraussicht hatten wir schon letztes Jahr einen anderen Anker (Rocna) gekauft, der sich in dieser Art von Boden besser eingräbt. Wir hatten nur noch keine Zeit gehabt, ihn auf dem Vorschiff zu montieren. Das stand noch auf unserer To-do-Liste. Jetzt können wir es nicht mehr von uns herschieben. Wir laufen in den Hafen von Camarinas ein und Thomas macht sich an die Arbeit.

Wir suchen einen Schweißer/Dreher, der uns eine neue Bugrolle, über die die Ankerkette laufen soll, anfertigen kann und wir haben Erfolg.

Zufälligerweise kommt der Schweißer aus Las Palmas und als sich herausstellt, dass Erica in der Vergangenheit mit seinem Vater im Hosptial Materno Infantil gearbeitet hat, ist die Bugrolle nicht erst in einer Woche, sondern schon nach einer Stunde fertig.

Um sie gleich stillvoll zu testen, segeln wir am nächsten Tag um Cabo Finisterra dem westlichsten Punkt des spanischen Festlandes und werfen den noch glänzenden Anker vor dem schönen Sandstrand und hinter diesem berüchtigten Kap ins Wasser.

Es warten noch eine Menge Rias auf uns und wir freuen uns schon auf die folgenden. Auf zu den Rias Bajas!

Sailing Luna around cape Finisterra



Mehr Bilder sind zu sehen in der Gallery !